

BUCHBESPRECHUNGEN

HERMANN BRÜGELMANN POLITISCHE ÖKONOMIE IN KRITISCHEN JAHREN

Die Friedrich-List-Gesellschaft von 1925 bis 1935. Mit einer Einleitung von Edgar Salin: In Memoriam Bernhard Harms. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, 192 Seiten, Leinen 18,— DM.

Die „Friedrich-List-Gesellschaft“ hat nur zehn Jahre lang gewirkt, ja ihre Glanzzeit, die Periode der großen Konferenzen, umfaßte sogar nur die Zeit von 1927 bis 1933. Aber wenn man jetzt die Geschichte dieser Gesellschaft — die übrigens vor zwei Jahren neu gegründet wurde — studiert, so gewinnt man einen starken Eindruck von der schöpferischen und intensiven Arbeit, die sie in dieser kurzen Zeitspanne geleistet hat. Wissenschaftler traten aus den elfenbeinernen Türmen der Universitäten heraus, Politiker und Unternehmer verließen ihre Büros, um in gemeinsamen Diskussionen Erkenntnisgrundlagen zum wirtschaftspolitischen Handeln zu erarbeiten und für ihre praktische politische Arbeit zu verwenden.

Das wirkte damals, in der Weimarer Zeit, als etwas Neues; denn die große Zeit des „Vereins für Sozialpolitik“ war vorüber. Originelle und bedeutende Männer, an denen die Weimarer Jahre wirklich reich waren, versuchen hier, aktuelle wirtschaftspolitische Fragen von Grund auf zu lösen: Fragen der Reparationen, der Kapitalbildung, und Steuern, der Landwirtschaft, der Währung. Wer jene Zeit miterlebt hat, wird diese Geschichte der Friedrich-List-Gesellschaft mit großem Interesse lesen: einmal, weil er damit die geistig lebendigen, spannungs- und problemgeladenen Jahre ins Gedächtnis ruft, zum anderen, weil er eine Menge interessanter Dinge erfährt, die sich damals hinter den Kulissen abspielten: z. B. die grobnationalistische Rede von Hjalmar Schacht auf der Pymonter Tagung Mitte 1928 oder die improvisierte Währungskonferenz in Berlin 1931, die — vier Tage vor der Loslösung des englischen Pfundes vom Golde — mit erschütternder Deutlichkeit zeigte, wie schwer und wie vergeblich der damalige Reichsbankpräsident Hans Luther um Klarheit über das Wesen der weltwirtschaftlichen Depression und der Bankenkrise rang. Was später von Hitler unter anderen Vorzeichen inszeniert wurde: die Politik der Vollbeschäftigung, war von Männern wie Wilhelm Lautenbach und den Vätern des WTB-Plans (Woytinski-Tarnow-Baade-Plan. Siehe „Gewerkschaftliche Monatshefte“ September 1956, S. 518 ff.: Fritz Baade: Die wissenschaftliche Fundierung der Konjunkturpolitik) seit Jahren vorbereitet; nur hatten die Politiker damals — sei es aus vermeintlichen außenpolitischen Rücksichten, aus Unkenntnis oder Angst — die kühnen Pläne nicht realisiert.

So gewährt dieses Buch auch für die jüngere Generation, für die jene Jahre zur Geschichte gehören, ein gutes Bild von zahlreichen Problemen, mit denen die Weimarer Zeit zu ringen hatte — um so mehr, als der Verfasser auch delikate Fragen zumindest andeutet, z. B. die Streitigkeiten eitler Professoren, den Einfluß der die Gesellschaft finanzierenden Gruppen und jene Themen, wie z. B. Lohnfragen, die von der Friedrich-List-Gesellschaft zwar erwogen, aber dann schließlich nicht zum Gegenstand einer Diskussion gemacht wurden.

Prof. Dr. Gert von Eynern

KARL MARX DAS KAPITAL

Kritik der politischen Ökonomie

Im Zusammenhang ausgewählt und eingeleitet von Benedikt Kautsky, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 755 Seiten, 17,50 DM.

Karl Marx ist einer der meistgehaßten, aber nichtsdestoweniger einflußreichsten politischen Denker der letzten 100 Jahre. Seine Lehren haben ihn zu einer großen, die Massen bewegenden geistigen Kraft gemacht. Vor dem Gericht der Geschichte aber konnten nicht alle von ihnen bestehen. In dem ständigen Kampf zwischen dem Politiker und dem Wissenschaftler in ihm ist leider der Gelehrte häufig unterlegen. So unterliefen ihm folgenschwere Irrtümer und verrannte er sich in Übertreibungen. Das ändert nichts daran, daß vieles von dem, was er erkannt und entwickelt hat, heute zu den Selbstverständlichkeiten wissenschaftlichen Denkens gehört. „Gerade auf dem Gebiet der Ökonomie hat sich seine Methode der materialistischen Geschichtsauffassung als ungemein fruchtbar erwiesen, und seine Erkenntnisse sind heute Gemeingut der Wissenschaft geworden, ohne daß diese Tatsache ins Bewußtsein der Allgemeinheit übergegangen wäre.“

Es war notwendig, das Hauptwerk des wissenschaftlichen Sozialismus wieder einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Denn in unseren Tagen ist der Marxismus bzw. das, was man dafür hält, erneut in aller Munde. Was da oft an Unsinn und Unwahrheiten aufgetischt wird, ist geradezu grotesk. Die von Benedikt Kautsky vorgelegte Auswahl aus allen drei Büchern des „Kapital“, die im Gegensatz zu anderen Popularisierungsversuchen dieses Werkes den Originaltext selbst enthält, kann hier vieles Gute bewirken. Der Unterschied zum Original besteht ausschließlich in Kürzungen, die so vorgenommen wurden, daß der Leser trotzdem eine zusammenhängende Kenntnis der theoretischen Grundgedanken bekommt. Die Krönersche Taschenausgabe erscheint besonders geeignet, gewisse landläufige Freunde und Feinde des Marxschen Systems von ihren zahllosen, einerseits in kritikloser Ergebnisheit und auf der anderen Seite in blindem Haß wurzelnden, meist jedoch auf fundamentaler Unwissenheit beruhenden nebulösen Vorstellungen zu befreien. rb

WALTER LEIFER

ASIEN

Erdeil der Entscheidungen

Marienburg Verlag, Würzburg, 224 Seiten, 14,80 DM.

Welchen Weg die freien Völker Asiens gehen, ob sie vom Sog des Kommunismus erfaßt werden oder ob es ihnen gelingt, demokratische Spielregeln zu Prinzipien ihrer Politik zu machen, hängt wesentlich von der Haltung des Westens ab. Wir können gar nicht genug Geld in die Randzonen des Kontinents hineinstecken — ohne politische Bedingungen daran zu knüpfen —, um hier durch eine neu aufzubauende oder zu vergrößernde Industrie den Wohlstand der Menschen zu heben. „Asien schreit nach unserer Hilfe. Schickt Männer zu ihnen, in denen etwas lebt von einem Albert Schweitzer, einem Pater Damian oder jenen Unzähligen, deren Pioniergeist sich in der Hilfe, nicht im Gelderwerb auswirkt. Militärisch-politische Demonstrationen vermögen den Asiaten nicht zu beeindrucken. Ihm bedeuten die Eigenschaften des Herzens und des Geistes mehr als die des technischen Intellekts. Das sollten wir im Westen doch endlich einsehen.“ Vielen Europäern und Amerikanern mag es schwerfallen, diese Notwendigkeit zu erkennen und Entsprechendes zu tun. Es bleibt uns aber keine andere Wahl, als unsere Vorstellungen von Asien und unser Handeln mit der neuen Wirklichkeit in Einklang zu bringen.

Leifer, der in Neu-Delhi lebt, stellt die dramatischen Umwälzungen, die sich in den letzten Jahrzehnten zwischen dem Mittelmeer und dem Pazifik zugetragen haben, in eindringlicher Weise chronologisch dar. Die dynamischen Kräfte, die das Gesicht Asiens verändern, werden bis zu ihren Ursprüngen zurückverfolgt, so daß der Leser ein Bild von den Entwicklungen in den einzelnen Ländern wie auch von den gemeinsamen Fragen des ganzen Erdteils erhält. Aus dem Buch wird eines wieder klar: In Asien entscheidet sich auch unsere Zukunft. Es ist an der Zeit, daß wir aufwachen. rb

FRITZ WAHL

KLEINE GESCHICHTE SPANIENS

Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M., 176 Seiten, 7,80 DM.

Glanz und Konzentration der Darstellung bringen uns mit diesem kleinen Buche das Werden und den Verfall der einstigen Großmacht auf der Iberischen Halbinsel ungewöhnlich nahe. Glückt es doch dem Verfasser, die Triebkräfte der Entwicklung in Spanien und den Charakter des Volkes so offenzulegen, daß man die unter dem Eindruck der letzten Jahrzehnte entstandenen Vorstellungen darüber gründlich revidieren muß. Jahrhundertlang wurde das spanische Volk durch die Intrigen von Monarchen und Interessengruppen hin und her gerissen bis auf wenige kurze Pausen, die das lang währende Werk der Zerstörung nicht auszugleichen vermochten. Es waren Zeiten der

kirchlichen und rassistischen Toleranz, in denen Staat und Wirtschaft gedeihen konnten. Dazwischen aber geriet das Land immer wieder in den Strudel von Machtkämpfen, in denen die Kirche — keineswegs nur in den Zeiten der berüchtigten Inquisition — eine geradezu unheilvolle Rolle spielte. Nicht erst 1936, während der faschistischen Gegenrevolution Francos, sondern wiederholt vorher entlud sich der Zorn des Volkes gegen die politisierende Kirche mit der Einäscherung von Gotteshäusern und Klöstern und mit der Vertreibung von Mönchsorden. Zu den ganz großen Episoden der spanischen Geschichte gehörte der Aufstand gegen Napoleon I., wie überhaupt das Freiheitsgefühl des Volkes immer wieder emporloderte. Wenig bekannt ist in Deutschland, daß Spanien bereits in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine kurz Periode mit republikanischer Verfassung hatte. Die zweite von 1931 bis 1936 endete mit dem von Hitler und Mussolini unterstützten Aufstand Francos und dem Siege der Gegenrevolution, der nicht hinderte, daß die reaktionären Machthaber des Landes, anstatt vor einen Nürnberger Gerichtshof gestellt zu werden, den Eintritt ihres Landes in die Vereinten Nationen mit militärischen Zugeständnissen an den Westen erreichten . . . Diese wenigen Merkmale der spanischen Vergangenheit geben kleine Hinweise auf die an tragischen Konflikten reiche Geschichte des Landes. Fritz Wahl geht den Zusammenhängen mit der Liebe des wirklichen Kenners nach und versteht dabei, die großen kulturellen Leistungen des Volkes, seiner Denker und Künstler, mit knappen eindrucksvollen Strichen zu deuten. Das macht das kleine Buch zu einem wertvollen Beitrag für das Verständnis europäischen Geschehens.

Artur Saternus

ARNO HOLZ

DAFNIS

Verlag nach J. H. W. Dietz GmbH, Berlin und Hannover. 278 Seiten, 9,80 DM.

Als Arno Holz 1929 — 66jährig — starb, war er als Dichter schon lange vergessen. Daran änderten auch die zahlreichen lorbeerbeschwerten Nachrufe nichts, die man diesem wirklich Großen übers offene Grab hinredete. Der unerschrockene Kritiker seiner Epoche war mit dieser seiner Epoche im Jahre 1914 untergegangen. Im „Schwarzen Ferkel“ zu Berlin saß eine andere Generation, und man erinnerte sich dort kaum noch an den genialischen Phantastisch-Stämmisch der Jahrhundertwende.

Dafnis erschien in seiner heutigen Passung 1904, also vor mehr als 50 Jahren, und wenn man die Verse heute liest, wird einem plötzlich bewußt, daß diese Lyrik an keine Zeit gebunden ist. Hans W. Fischer hat recht, wenn er in der Einführung schreibt, daß dieses Werk in der Weltliteratur nicht seinesgleichen hat. Es ist keinem Vorbilde nachgeformt. Arno Holz

hat dem späten Barock nachträglich ein lyrisches Genie geschenkt und dieses „Dafnis“ getauft, indem er die Stilform der Barocklyrik mit geradezu beispielloser Sprachkunst nachgeschaffen hat.

Die Fenster haben wihter Scheiben / weil die Leutnamts Kühe dreiben! / Jeder so in Dorff wie Stadt / küßt sich itzt an Seiner satt / keiner mehr Bedäncken drägt / daß ihn wo ein Schnapp-Hahn schlägt!

Ein herrliches Buch, das, wie alle gute Lyrik, zu lautem Lesen herausfordert; denn erst beim Vorlesen entfaltet sich des Dichters einzigartige sprachliche Meisterschaft.

Dem Verlag gebührt für diese Neuauflage Dank. Die äußere Gestaltung des Bandes ist mustergültig. Kn

MENSCH UND MENSCHLICHKEIT

Eine Vortragsreihe

Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 132 Seiten, 6,— DM.

Durch die früheren Generationen unvorstellbare Macht der Menschen über die Naturkräfte sind die Völker einander in zunehmendem Maße Gegenstand kaum mehr zu bannender Angst geworden. Aus diesem Elend führt nur die Wiedererweckung gegenseitiger Vertrauenswürdigkeit heraus. Vertrauenswürdig werden wir füreinander, wenn wir uns von neuem der Humanitätsgesinnung zu ergeben wagen. „Denn die Humanitätsgesinnung ist das einzige, was einem Volk dem anderen gegenüber die Gewißheit geben kann, daß es die Macht nicht zum Vernichten des Gegners gebrauchen wird.“ So mahnte *Albert Schweitzer* in seinem

Vortrag anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. Seine Ausführungen werden in diesem Buch zusammen mit Betrachtungen von neun deutschen Gelehrten veröffentlicht, die alle dem großen Thema „Menschlichkeit“ gewidmet sind. Es handelt sich dabei um die Niederschrift von Vorträgen, die im „Heidelberger Studio“, einer Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks, gehalten worden sind. In den Abhandlungen wird immer wieder die Verantwortung des Einzelnen hervorgehoben. So bei *Karl Jaspers*, der in seinem Aufsatz „Das Kollektiv und der Einzelne“ schreibt: „Wenn nicht alle, wenn nicht viele, wenn nicht einige Einzelne, deren Dasein vorbildlich wirkt, den Gang der Dinge tragen, dann wird das Ende in wenigen Jahrzehnten gewiß sein. Wenn aber der Mensch als einzelner sich behauptet, darf er hoffen, mit der ihm wieder neu werdenden Gemeinschaft dem Untergang der Menschheit zu widerstehen, aber vielleicht nur so, daß er sittlich-politisch ein anderer wird in dem Maße, daß es wie eine Umkehr ist.“ Der Berliner Anthropologe *Karl Muckermann* sagt über „Die Pflege der Menschlichkeit“ an einer Stelle: „Nur in einer Ethik, die vor dem Geheimnis freien Menschentums steht, ist die Haltung möglich, die für alle Erkenntnis des Sittlichen gefordert wird: Die staunende Ehrfurcht vor der den Menschen anvertrauten und zur Pflege übergebenen Humanitas.“ Die kleine wertvolle Schrift gibt Rat in vielen Fragen, die uns heute bedrängen. Außer Schweitzer, Jaspers und Muckermann kommen zu Wort: Eduard Spranger, Helmut Schelsky, Helmut Thielicke, Wilhelm Kamlah, Martin Buber und Karl Barth. rb